

Reingeschaut - Wer ist das denn?



Dr. Markus Ambrosy, 55 Jahre alt, ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Er ist seit dem 1.7.2018 Dekan des Dekanats Bezirks Fürstenfeldbruck und Pfarramtsführer der dortigen Erlöserkirche.

Vorher war er 15 Jahre Gemeindepfarrer in Puchheim.

Jürgen Kindereit führte mit Dr. Ambrosy das folgende kurze Interview:

J.K.: Was war die Intention, das Amt des Dekans anzunehmen?

M.A.: Ich war bereits Stellvertreter und nach dem überraschenden Weggang von Dekan Reimers war es wichtig, dass sehr schnell eine Regelung getroffen wird. Außerdem reizte mich die Aufgabe über die Grenzen einer Gemeinde hinaus zu schauen.

J.K.: Was sehen Sie als Ihre Hauptaufgabe an?

M.A.: Wir haben im Bezirk elf Gemeinden. Zunächst will ich die Menschen dort verstehen, denn sie sind die Basis unserer Kirche. Meine Aufgabe sehe ich in der Unterstützung der Gemeindearbeit. Dabei spielt für mich eine flache Hierarchie eine sehr große Rolle, d.h. auch kurze Wege. Um diesen Prozess zu begleiten, bin ich auch immer zu Gesprächen bereit.

J.K.: Die Kirche ist in etlichen Punkten in der Kritik. Was ist wichtig, um wieder auf einen „guten“ Weg zu kommen?

M.A.: Es stimmt, wir befinden uns in einem großen Veränderungsprozess. Dafür benötigen wir Augenmaß und das richtige Handwerkszeug. Aktionismus ist aber nicht angebracht. Es ist wichtig, das Machbare zu suchen und zu finden. Wir müssen uns auf die Suche nach Neuem begeben und hierzu auch in einen Dialog miteinander kommen.

J.K.: Was ist Ihnen hierbei besonders wichtig?

M.A.: Wir müssen von innen leuchten und nach außen strahlen, dann werden wir wieder wahrgenommen.

J.K.: Das geht aber nicht von heute auf Morgen.

M.A.: Natürlich ist das ein Übergangsprozess – was darf jetzt kommen, was nicht. Es gibt freikirchliche Gemeinden, die sind da viel weiter. Warum nicht davon lernen? Ganz wichtig ist dabei natürlich unser Gottvertrauen.

J.K.: Noch ein Schlusswort?

M.A.: Wir müssen komplementär denken, d.h. uns wechselseitig ergänzen und unterstützen. Zum Wohl unserer Gemeinden und unseres christlichen Glaubens. Dazu bin ich gerne bereit.

J.K.: Vielen Dank, Herr Dr. Ambrosy.